

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 179.

Sonnabend den 1. August.

1896.

Für die Monate August und September  
werden Abonnements auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das gute Einver-  
nehmen zwischen Oesterreich und  
Rumänien, welches schon bei allen Vorkommnissen  
auf der Balkanhalbinsel zu konstatieren war, wird  
sich noch herzlicher gestalten durch den in Aussicht  
stehenden Besuch des Kaisers von Oester-  
reich bei dem König von Rumänien. Die  
„Neue Freie Presse“ widmet der in Wien statt-  
findenden Zusammenkunft des rumänischen Minister-  
präsidenten Sturdza mit dem österreichisch-ungarischen  
Minister des Aeußern Grafen Solowjowski im  
Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des  
Kaisers Franz Joseph bei dem König von Rumänien  
einen längeren Artikel. Das Blatt versichert auf  
Grund von Informationen von einer Seite, welche  
in der Lage sei, in die Anschauungen und Absichten  
des Ministerpräsidenten Sturdza Einblick zu haben,  
daß Rumänien nicht nur in Hinsicht auf seine  
Stellung zu Oesterreich-Ungarn im Einverständnis  
mit der österreichisch-ungarischen Politik sich  
befinde, sondern daß es auch sich der in Wiener  
Kreisen vorhandenen Auffassung von der Lage im  
Orient im allgemeinen anschließe. Diese Auffassung  
bestehe darin, daß man erwarte, daß die freundschaftliche  
Verwidelung über kurz oder lang ihre Erlebigung  
finde, wie die armenische Episode ihren offiziellen  
Widrigkeit im Winter erreichte. Rumänien freue sich  
über den beruhigenden Einfluß Oesterreich-Ungarns  
in der orientalischen Frage, überzeugt von der  
Selbstlosigkeit der österreichisch-ungarischen Politik  
auf der Balkanhalbinsel. Rumänien widme sich ganz  
seiner inneren Interessen und wünsche nicht, daß  
seine wirtschaftliche Entwicklung durch internationale  
Konflikte unterbrochen werde. Graf Solowjowski  
und Ministerpräsident Sturdza, weit entfernt  
provokierende Staatsmänner zu sein, begehrten sich  
mit Erfolg auch in dem Bestreben, das Verhältnis  
beider Länder auch zu Rußland möglichst freundlich  
zu gestalten. Der Kaiser von Rußland werde bei  
seinem Besuche in Wien Gelegenheit haben zu  
hören, daß die Zusammenkunft des Kaisers von  
Oesterreich mit dem König von Rumänien keines-  
wegs den Zweck habe, Rußland irgendwie zu reizen,  
eher den Zweck habe, die Kaiserbegegnung im Sinne  
des Friedens zu ergänzen.

**Italien.** Der italienische Senat genehmigte  
am Mittwoch das provisorische Handelsübereinkommen  
mit Bulgarien und die Convention mit Sanibar  
und verlegte sich sodann auf unbestimmte Zeit.  
— Tanlongo, früherer Director der „Banca Romana“,  
ist am Mittwoch in Rom gestorben. Unter  
Tanlongos Verwaltung machte bekanntlich die  
„Banca Romana“ vollständig Bankrott. Trotz der  
ihm nachgewiesenen zahlreichen Unterschleife wurde  
aber Tanlongo s. B. in dem Aufsehen erregenden  
Betrugsprozeß freigesprochen, wobei politische  
Rücksichten mitgesprachen. Bürgerlich, moralisch und  
politisch todt war der Verlorbene schon lange.

**Schweiz.** Die Züricher Erzeße gegen  
Italiener haben sich am Mittwoch ungeachtet aller  
Maßnahmen der Behörden doch, wenn auch in  
geringerem Umfang als in den Tagen zuvor,  
wiederholt. Nachdem über 1500 italienische Arbeiter  
die Nacht in einer Waldung bei Zürich zugebracht  
hatten, wobei sie Wachfeuer angezündet und  
Wachposten aufgestellt hatten, zeigten sie am

Mittwoch in großen Massen entweder nach entfernteren  
Orten oder nach Italien ab. Nachmittags rüchten  
zwei Bataillone Infanterie aus dem Seebesitz und  
80 Mann Kavallerie ein und besetzten abends  
verschiedene Punkte. — Die Züricher Regierung  
erließ abends einen Aufruf, in welchem die  
Bevölkerung unter Androhung von Strafe aufgefordert  
wird, die Thätigkeit der Polizei nicht durch  
Herumtollen zu hemmen. Abends hielt sich in der  
Vorstadt Ankershofen viel Volk in den Straßen auf,  
doch ist die Ruhe bisher nicht gefährdet worden. —  
Nachmittags wurden zwei Italiener von der Menge  
verloren; sie vertheidigten sich mit Revolvergeschüssen  
und flüchteten in ein Haus, in dem sie belagert  
wurden, bis sie von der Polizei befreit wurden.  
Mittwoch Abend 1/2 11 Uhr waren kaum noch 100  
Personen vor der Kaserne versammelt. Abends  
wurden noch einige Verhaftungen vorgenommen.

**England.** Zum Jameson-Prozeß bestätigt  
sich die Nachricht, daß die Beruflichen sich bei der  
Entscheidung beruhigen wollen. In Folge  
des Gerüchtes, daß zwei Mitglieder des Parlaments  
sich an den Präsidenten Krüger gewandt haben,  
um denselben zu einer Fürsprache zur Milderung  
der Strafen Jamesons und seiner Genossen zu  
veranlassen, schreibt das Parlamentsmitglied Wind-  
ham an die Zeitungen, Jameson habe, nachdem das  
Urtheil ergangen war, ihn beauftragt, auf die  
Unterlassung jedes derartigen Schrittes hinzuwirken.  
Er — Jameson — und seine Freunde hätten sich  
bei der Entscheidung des Gerichtshofes beruhigt  
unter Verzicht auf die Berufung; sie hätten ent-  
schieden das Gefühl, daß irgend eine Einmischung  
der Regierung von Transvaal nach keiner Richtung  
hin zu rechtfertigen und ausnehmend peinlich für  
sie wäre. Auf Anordnung des Staatssekretärs  
des Innern Ridley werden übrigens Jameson und  
Genossen als Strafgefangene erster Klasse angesehen  
und deshalb (unvorbestimmten) milder behandelt  
als die gewöhnlichen Gefangenen. — Das Unter-  
haus nahm am Mittwoch nach fünfständiger  
Debatte ohne Abstimmung die dritte Lesung der  
irischen Bodenreformnovelle an. Das Oberhaus  
nahm die erste Lesung derselben Novelle an. Das  
Unterhaus nahm ferner die dritte Lesung der  
Finanzbill an. — Bei einer Erörterung über die  
Kosten der Dongola-Expedition weist die  
„Morning Post“ darauf hin, daß, um die Beziehungen  
zwischen England und Aegypten zu klären und  
Aegypten finanzielle Freiheit zu verschaffen, England  
Aegypten Geld vorstrecken solle, um die ganze  
Staatsschuld zu bezahlen und die Aufhebung der  
Kasse der öffentlichen Schuld herbeizuführen. Hier  
wird anscheinend ein offizieller Führer zur Sondirung  
der öffentlichen Meinung ausgetreut.

**Türkei.** Auf Kreta haben sich die  
Mohamedaner, wie schon gemeldet wurde, neue  
Unthaten zu Schulden kommen lassen. Ein Bericht  
des Commandanten des Kriegsschiffes „Vinois“ an  
den französischen Consul bestätigt die Nachrichten  
über die Grausamkeiten, welche die Mohamedaner  
in der Provinz Geraklion verübt haben. Die  
Mohamedaner plünderten, unterstüßt von türkischen  
Soldaten, 4 christliche Dörfer, entweichten die Kirchen  
und mißhandelten die Christen. — Zur Ueber-  
wachung der macedonischen Grenze hat sich  
nun doch die griechische Regierung nach den  
ernsten Vorstellungen der Mächte entschlossen. Ein  
Regiment Artillerie aus Athen und ein Regiment  
Infanterie aus Kalamata sind nach Larissa beordert  
worden. Außerdem haben noch weitere Truppen-  
verschiebungen nach der Grenze stattgefunden. Die  
Aufstandsbewegung ist noch keineswegs erloschen.  
Eine neue von Bolo bei Katerina gelandete  
griechische Bande wurde theils aufgerieben, theils  
zerstreut. In dem jüngsten Kampf verloren die  
letzteren 33 Tode und 3 Verwundete. 16 Türken  
wurden zu Gefangenen gemacht, sind aber wieder  
freigelassen worden. Die Mohamedaner in dieser  
Gegend befinden sich in großer Erregung. Die

Christen verhalten sich ruhig, befürchten aber  
Gegenmaßregeln. Gegen die griechische Bande sind  
Truppenabtheilungen abgefannt worden. Erstere hat  
in den Vorjorbobergen Stellung genommen.

**Südafrika.** Ueber die Zustände in  
Katabele- und Maschonaal schreibt man  
der „Köln. Ztg.“ aus Pretoria unter dem 3. Juli:  
Zwei Herren, die von hier aus den Versuch machten,  
nach Bulawayo zuvordringen, mußten auf halbem  
Wege zwischen Masching und Bulawayo unverrichteter  
Sache umkehren, und die Schilderung, die sie geben,  
läßt einen ganz entsetzlichen Zustand der Dinge  
erkennen. Nicht weit hinter Masching sieht man  
die ersten Spuren der furchtbaren Seuche, die jetzt  
Südafrika heimsucht und den Wohlstand der Ein-  
geborenen und Buren ganz zu zerstören droht und  
zum Theil schon zerstört hat. Ueberall stehen die  
großen Ochsenwagen, mit Waaren voll beladen,  
verlassen und preisgegeben. Die Ochsen, die ihnen  
vorgepannt waren, liegen todt den Wege entlang,  
oft 20, 30 im kleinen Umkreis, von Raubthieren  
angegriffen, verwundet und die Lust verpendend. Die  
Führer und Begleiter der Karawanen sind ver-  
schwunden; ob sie zurück sind, um Raubthiere aufzu-  
treiben, ob sie im Busch umgekommen sind, weiß  
niemand zu sagen. Die Eingeborenen zeigen sich  
nicht; ihre aufgelassenen Kraals weisen darauf hin,  
daß sie sich nach dem Norden gewandt und dem  
großen Aufstand angeschlossen haben; alles liegt öde,  
verlassen, todtensill. Bisher blieben die Wagen  
unangegündert; dies ist aber anders geworden,  
seitdem die britischen Truppen sich auf dem Vormarsch  
begeben haben, und sich aus den Wagen holen, was  
ihnen paßt. Ganze Truppenabtheilungen betranken  
sich mit dem geplünderten Whisky und Wein in  
einer solchen Weise, daß der Marsch unterbrochen  
werden mußte, und trotz aller Eröhlungen der  
Offiziere war es unmöglich, die Soldaten vom  
Blindern der unter dem Zwange der Verhältnisse  
zeitweilig verlassenen Wagen abzuhalten und die  
Disziplin aufrecht zu erhalten. Die in Masching  
zum Transport angeschafften Esel brachen unter der  
barbarischen Behandlung, die ihnen die Trainsoldaten  
zu Theil werden ließen, zusammen, und so kam die  
ganze zum Entsatze Bulawayos ausgesandte Colonne  
im Stoden. Carl Grey, dem diese Vorkommnisse  
gemeldet wurden, hat die strengste Untersuchung und  
Bestrafung der Schuldigen angedroht, was aber  
das Geschehene nicht ungeschehen macht. Die  
beiden Reihenden, die Zeugen dieser schmerzlichen  
Vorkommnisse waren, zwang man zur Umkehr, und  
für Civilpersonen ist der Weg nach Bulawayo vor-  
läufig verschlossen. Der neuerliche Ausbruch hat  
bisher über 80 Ansebler, Frauen und Kinder ein-  
geschloffen, hingerast, und wenn man den aus dem  
Norden kommenden Furchtlingen glauben will, so  
bleibt noch viel vermisst, da Khobes sein Mitleidsthes  
thut, den vollen Umfang des über Khobesia herein-  
gebrochenen Unglücks geheim zu halten. Allgemein  
sagt man, daß nur die Ausschreitungen der Weifen  
in Charterland, namentlich gegen Mädchen und  
Frauen der Katabele, der dann nur des zündenden  
Funken brauchte, um in helle Flammen auszuflammen,  
was die Niederlage Jamesons herbeiführte. Wie  
die Dinge heute liegen, handle es sich um nichts  
weniger als eine Wiedereroberung des Maschonaal-  
und des Katabelelandes, die mehr Schwereigkeiten  
bieten werde, als der erste geklügte Handreich.  
Für Jahre hinaus werde es ein Wagniß bieten,  
sich in Charterland anzufstellen.

## Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser ist gestern  
Abend 9<sup>1/2</sup> Uhr an Bord der „Hohenzollern“ unter  
dem Salut der Strandbatterie von Friedrichshort  
und der im Hafen liegenden Schiffe in Kiel emge-  
troffen. In gleicher Zeit ist auch die „Gefion“  
eingelaufen. — Einen Besuch in England will  
der Kaiser in diesem Jahre bekanntlich nicht

machen. Dazu schreibt die Londoner „Ball Mall Gazette“ an erster Stelle: „Wir sind ermächtigt zu konstatiren, daß die Königin aus persönlichen Gründen das Fernbleiben des deutschen Kaisers von Godes in diesem Jahre sehr schmerzlich empfindet; der jährliche Besuch des Kaisers ward seit dem ersten offiziellen Erscheinen des Monarchen als eine Familienangelegenheit betrachtet und hatte für Ihre Majestät keine andere Bedeutung. Es ist sehr wohl möglich, daß der Kaiser später in diesem Jahre im Stande sein wird, Ihrer Majestät zu begegnen, die auf solche periodisch wiederkehrenden Besuche ihrer Familienmitglieder großen Werth legt.“

— (Der Prinzregent von Bayern) empfing am Donnerstag den Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien.

— (Heldensauszeichnung.) Dem General der Infanterie z. D. von Spitz, zuletzt General-Lieutenant und Director des Departements für das Invalidenwesen im Kriegsministerium, ist die königliche Krone zum Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— (Von dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha) ist aus Bad Rissingen gestern im Reichsmarineamt folgendes Telegramm eingetroffen: Nehme innigsten Antheil an dem schweren Verlust unserer Marine durch Untergang des Kanonenbootes „Zitis“.

— (Zum Untergang des „Zitis“) wird nunmehr amtlich im „Reichsanzeiger“ die genaue Verlustliste mitgetheilt. Darnach entkamen von der untergegangenen Besatzung folgende Seelute der Provinz Sachsen und deren nächster Umgebung: Assistentarzt Dr. Hilberand (Vernburg), Hoboist Symone (Alten-Webdingen, Kreis Wanzleben), Zahlfleischerappellant Gieseler (Eilenburg), Obermatrose Jagendorf (Wilsdorf, Kr. Wittenberg), Obermatrose Haul (Gera), Matrose Kohl (Gerbshärdt), Oberfeiler Köppler gen. Kurzel (Eudau), Schneidersgast Seifert (Lützen, Kr. Weiskens). — Das untergegangene Kanonenboot „Zitis“ galt bereits als schwer manövriert. Dem „V. L.“ wird gemeldet, daß der „Zitis“ nach näheren Nachrichten mehrere Stunden vor dem Unfall nicht Feuerbar gewesen ist. Trotz heldenmüthiger Anstrengungen des Kapitäns und der Offiziere war es unmöglich, ihn aus dem Sturmbereich zu bringen. Zuletzt wurde das Schiff mit furchtbarer Gewalt an einen Felsen geschleudert, während es 6 Knoten per Stunde machte. Elf Mann kamen: sich an die Ruder des Schiffes und wurden ans Ufer getrieben. Der Kommandeur des deutschen Geschwaders in Ostasien, Kontradmiraal Tirpitz, begab sich auf dem „Kaiser“ nach der Unglücksstätte.

— (Für die Einführung eines „mäßigen“ Duerbrachzoll) scheint in der That Neigung im Bundesrath vorhanden zu sein. Der „Frankf. Bzt.“ geht von neuem eine Zuschrift zu, in der es als auffällig bezeichnet wird, daß Vertreter von Regierungen, die gegen einen Duerbrachzoll waren, jetzt ein weniger scharf abweisendes Urtheil über einen nicht zu hohen Zoll äußern. Vielleicht geht man nicht fehl, wenn man daraus den Schluß zieht, daß eine ähnliche Stimmung auch beim größten deutschen Bundesstaat Unterlage hat. Ein mäßiger Zoll würde, wie zu befürchten sei, kaum eine Ablehnung im Bundesrath finden, wenn es den Interessen nicht gelingt, recht energisch dagegen ein Wideraufstehen der Frage zu wirken. Die Voten des deutschen Reichstags und des bayerischen Landtages, die abweichenden Gutachten einiger Handelskammer sind nicht ohne Einfluß auf die Bundesrathskreise geblieben. — Diese Mittheilungen tragen hoffentlich dazu bei, die Gegner des Duerbrachzoll zu fortwährender Abwehr zu veranlassen.

— (Landrath von Pöbel) in Rathenow, der als konservativer Candidat für die Reichstagswahl im Wahlkreis Brandenburg-West-Haveland aufgestellt und von dem Bunde der Landwirthe acceptirt worden ist, hat eine Erklärung an die Wähler gerichtet, in der er sagt: „Die Durchführung meiner Grundsätze wird mich nicht in Widerspruch mit meiner Stellung als Beamter bringen; sollte dies aber eintreten, so werde ich die meinen Wählern gegenüber übernommene Pflicht unter allen Umständen erfüllen.“ Der erste Theil dieses Sages enthält eine sehr genaue Beschreibung. Wenn er, wie sein Schreiben erkennen läßt, die Forderungen des Bundes der Landwirthe unterstützen will, so wird er, da er als Verwaltungsbeamter verpflichtet ist, für die Politik der Regierung einzutreten, allerdings sehr bald in Widerspruch mit seiner Stellung als Beamter kommen oder die Regierung müßte ganz vor dem Bunde kapituliren. Im zweiten Theile des Sages offenbart sich eine ganz unabhängige Gesinnung, die um so mehr Anerkennung verdient, als wir uns nicht erinnern können, daß ein Landrath als Candidat jemals eine gleiche Erklärung abgegeben hat. Das Organ des Bundes der Landwirthe

behauptet heute, der Bund lege auf die Nachwahlen und ihren Ausfall einen „relativ geringen Werth“. Davon hat man bei den bisherigen Nachwahlen nichts zu erkennen vermocht.

— (Zum Fall Schröder) schreibt die „Köln. Bzt.“: Als Schröder noch die Plantage Lewa leitete, wurde wiederholt von seinem Bruder in Berlin Klage darüber erhoben, daß die Regierung den Plantagenleiter bei der Beschaffung von Arbeitern nicht unterhalte; sie möge die entlaufenen Arbeiter wieder einfangen und Schröder wieder zuführen lassen. Die Regierung lehnte dieses Ansinnen mit Rücksicht auf die notorisch rohe Behandlung der Arbeiter durch Schröder ab. Als Gouverneur von Bismann den Aufstand Buschir's bekämpfte, erließ er bereits einen Ausweisungsbefehl gegen Schröder, den er aber später zurücknahm. Desgleichen führte der Gouverneur Freiherr von Soden bittere Klagen über Schröder, worauf dessen Zurückberufung nach Deutschland erfolgte. Die „Köln. Bzt.“ fügt noch hinzu, daß bei der Regierung in Berlin noch keinerlei Nachricht hierüber vom Gouvernemeint eingetroffen sei.

— (Agrarische Schliche.) Im Reichstage erklärte Graf Arnim am 7. Februar d. J., daß die Berliner Mühlen „Schundwaare“ vermahlen und eine so schlechte Kleie verkaufen, daß „die Ferkel zum Sterben“ kämen. Darauf entgegnete ihm der Leiter eines großen Berliner Mühlenabstimmens, daß wahrscheinlich das Fabrikat einer Bärwalder Mühle vorgelegen habe, die, wie allgemein bekannt, minderwertige Kleie in den Handel bringe. Hierzu wird sehr weiter bekannt, daß die Dörmühle in Bärwalde (Neumark), die von einer Anzahl von Agrariern betrieben wird, Kleie mit einer bedeutenden Mischung von Kartoffelpulpe als Futtermittel verkauft hat und dafür nun strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden soll. Einem Abnehmer gegenüber entschuldigte sich die Direction mit den Worten, das wäre ihr Geschickschicksal. Außerdem wird bekannt, daß in der Genossenschaftsdampfmühle zu Drebkau, die gleichfalls von Agrariern betrieben wird, von der Polizei eine große Anzahl von Weiskens wegen Verdachtes der Nahrungsmittelfälschung durch Zufuß von minderwertigem Mehl verhaftet und beschlagnahmt worden ist. Die Mühle betreibt gleichzeitig eine große Bäckerei.

— (An der Thorner Spionageaffäre) sind Militärpersonen nicht betheilig. Auf eingelaufene anonyme Anzeigen hin wurden zwar zwei Unteroffiziere in Haft genommen; die sofortigen Untersuchungen haben aber ergeben, daß die Anschuldigungen grundlos sind; die beiden Unteroffiziere wurden daher aus der Haft entlassen. Anger dem Schachmeister Jabrin und dem früheren Hilfsgerichtsdieners Albrecht nebst drei Familienmitgliedern ist sonst niemand verhaftet. Die Angeeschuldigten sollen sich nicht direkter Spionage, sondern der Beihilfe dazu schuldig gemacht haben, indem sie Correspondenzen landesverrätherischen Inhalts in Empfang genommen und an Aussen ins Ausland weiter befördert haben.

### Vollwirthschaftliches.

(Die Ernteträge sind nach der Zusammenstellung des statistischen Amtes im Jahre 1895 in Roggen, Weizen, Spelz, (der nur in Bayern und Württemberg in größerem Umfange angebaut wird) und Gerste hinter denen des Jahres 1894 zurückgeblieben, während sie in Hafer, Kartoffeln und Weizen diese übertraffen haben. Es wurden gemeldet: Roggen 6 595 758 Tonnen (gegen 7 075 020 im Jahre 1894), Weizen 2 807 557 (gegen 3 012 271), Spelz 374 575 (426 639), Gerste 2 411 731 (2 432 913), Hafer 5 252 590 (5 250 152), Kartoffeln 31 786 621 (29 049 238), Weizen 21 001 621 (18 970 259) Tonnen.

(Einem erfreulichen Aufschwung in fast allen Handels- und Industriezweigen Berlins stellt der Jahresbericht des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft als Ergebnis des Wirtschaftsjahres 1895 fest. Eine besonders erwähnenswerthe Ausnahme bildet der Getreidehandel, allerdings einer der wichtigsten Zweige des Berliner Handels; die Gründe dieser Ausnahmeseitigung sind verschiedener Art und haben bereits seit einer langen Reihe von Jahren einen Rückgang des Berliner Getreidehandels herbeigeführt. Der Aufschwung bezieht sich im Allgemeinen namentlich auf den Consum von einfachen billigen Waaren und von Gegenständen für den nothwendigen Gebrauch, woraus man den Schluß ziehen darf, daß die Kaufkraft auch der minder begüterten Bevölkerungsklassen sich beträchtlich gehoben hat. Die meisten Zweige klagen über Zunahme der Concurrenz, namentlich von Seiten ausländischer Unternehmungen, und erblicken in ihr die Ursache dafür, daß die erzielten Preise vielfach noch sehr zu wünschen übrig

liegen und trotz der gesteigerten Nachfrage nicht erhöht werden konnten; im Allgemeinen war man schon zufrieden, daß das während der letzten Jahre anhaltende Sinken der Preise nunmehr wenigstens zum Stillstand kam.

### Die endgiltigen Ergebnisse der Berufszählung

vom 14. Juni 1895 für den preussischen Staat werden von dem statistischen Bureau veröffentlicht. Darnach wurde eine ortsanwesende Gesamtbevölkerung von 31 490 315 ermittelt; hierunter befanden sich ihrer Erwerbsthätigkeit nach Erwerbsthätige im Hauptberufe 12 020 655 oder 38,17 pCt., Dienende für häusliche Dienste 835 100 oder 2,65 pCt., Angehörige ohne Hauptberuf 17 412 062 oder 55,30 pCt., beruflose Selbstständige 1 221 598 oder 3,88 pCt. Die letztere Gruppe umfaßt die Rentner und Pensionäre, die von Unterstützung Lebende, die nicht in ihrer Familie lebenden Schüler, Studenten und sonst in Berufsausbildung Befrassenen, die Inassen von Invaliden, Verhorgungs- und Wohltätigkeitsanstalten, von Armenhäusern, von Siedehäusern und öffentlichen Tretenanstalten, von Straf- und Besserungsanstalten, sowie die Personen, für welche sich ein Beruf nicht hat ermitteln lassen. Auffallend ist gegenüber den Ergebnissen der Berufszählung vom 5. Juni 1882 die Zunahme der Rentner und Pensionäre von rund 96 pCt. Die „Correspondenz des statistischen Bureau“ stellt darin einen Beweis von der segensreichen Wirkung der sozialpolitischen Gesetze, die viele ehemalige Unterstützungsempfänger auf die höhere Stufe der Rentnempfänger gehoben hat.

Nach Berufsabtheilungen vertheilt sich die Bevölkerung folgendermaßen (wobei Erwerbsthätige im Hauptberuf, Dienende für häusliche Dienste und Angehörige zusammengefaßt sind): Landwirtschaft, Gärtnerei und Thierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei 1 137 508, Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen 12 196 352, Handel und Verkehr 3 585 430, Lohnarbeit verschiedener Art, häusliche Dienstleistung 658 896, Arme-, Staats-, Gemeinde- und kirchendienst, freie Berufe 1 671 827 (darunter Arme- und Marine 423 208), Rentner, Pensionäre zc., Personen ohne Beruf und Berufsangabe 2 002 714, darunter beruflose Selbstständige 1 656 649 Personen.

Durch eine Vergleichung mit der Berufszählung von 1882 läßt sich ein Bild über die Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung in Preußen gewinnen. Die „Statistische Correspondenz“ zeichnete dasselbe mit folgenden Bemerkungen: Industrie und Handel gewinnen an Gewicht; die Landwirtschaft verliert an solchem. Stellt man die gesammte zur Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei gehörige Bevölkerung der zur Industrie, zum Handel und Verkehr gehörigen für sich gegenüber, so ergibt sich, daß von je 100 Personen aus den 3 Berufs-

	auf	1895	1882
Landwirtschaft zc.		41,80	49,55
Industrie und Handel zc.		58,11	50,45

In diesen drei großen Gruppen wirtschaftlicher Thätigkeit ist demnach eine Verschiebung zu Ungunsten der Landwirtschaft scharf ausgesprochen, wobei daran zu erinnern ist, daß der Begriff Landwirtschaft bei der diesmaligen Zählung bedeutend weiter gefaßt worden ist als 1882. Absolut genommen, hat sich die landwirtschaftliche Bevölkerung, wie die folgende Tabelle zeigt veranfaulichen, nicht vermindert; in der Landwirtschaft, Gärtnerei und Thierzucht waren 1882 4 625 893, 1895 dagegen sogar 4 701 476 Erwerbsthätige vorhanden; aber der größte Theil der beträchtlichen Bevölkerungszunahme ist der Industrie und dem Handel zuzurechnen und vermehrt im Wirtschaftskreis der Nation das relative Gewicht dieser beiden Berufsabtheilungen, verändert dagegen das der Landwirtschaft, die in diesen auch heute noch rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung ernährt.

Die Vertheilung der männlichen und weiblichen Bevölkerung auf die Bevölkerungsgruppen ist eine verschiedene. Es befanden sich — bei einer männlichen Gesamtbevölkerung von 15 471 568 und bei einer weiblichen Gesamtbevölkerung von 16 018 747 im Jahre 1895 — unter je hundert männlichen Personen 59,68, weiblichen 17,45 Erwerbsthätige im Hauptberuf, 0,11 bezw. 5,11 Dienende, 36,35 bezw. 73,59 Angehörige ohne Hauptberuf, 3,91 bezw. 3,85 beruflose Selbstständige. Die Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechtes, an sich erheblich schwächer als die des männlichen, hat seit 1882 etwas zugenommen.

Ein Theil der äussermächtigen Vermehrung der Erwerbsthätigen unter der weiblichen Bevölkerung rührt mit daher, daß die Erhebung und Erhaltung der im Betriebe des Haushaltungsvorstandes erwerbend thätigen (heißenden) Familienangehörigen 1895 vollständiger gewesen ist als 1882. Diese größere Vollständigkeit hat dem weiblichen Geschlechte

Probung und Umgegend.

□ Halle, 30. Juli. Heute Nachmittag 6 Uhr wurde nach vorausgegangener Trauerfeier im Salinengrundstück der nach längerem Verweilen am 27. d. M. verlebene Director der Consolidirten Halle'schen Pflännergasse, Herr Bergtrath Bernar d Leopold, Ritter u. auf dem Nordfriedhofe zur letzten Ruhe beisetzt. Unsere Stadt hat seit Langem ein solches Leidenbegehniß nicht aufzuweisen gehabt. Diese Fülle von Palmenzweigen, die im Zuge getragen wurden, erinnert an die Begräbnisse fürstlicher Personen. Den großartigen Zug eröffneten die Bergleute der pflännergasse'schen Gruben in ihrer Tracht mit Fahnen und Bergbauwaffen in der Spitze. Dann folgten die zahlreichen Arbeiter der Werke der Pflännergasse, ebenfalls mit Fahnen und Musikcorps an der Spitze. Später schlossen sich an die Halloren in schwarzer Tracht mit 3 Fahnen, dann ein Beamter mit den Orden des Bercowigen, der vierstännige Leichenwagen mit dem über und über mit Kränzen und Palmenzweigen bedeckten Sarg, umgeben von Halloren, dann die nach hunderten zählenden Abordnungen industrieller Werke, kaufmännischer Geschäfte, Handelskammer, kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, Beamten der Pflännergasse, zum Schluß 33 Equipagen. Die Musikchöre spielten auf dem langen Wege bis zum Friedhof Trauerweisen, die Kirchenglocken läuteten, in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, standen Tausende von Menschen. Die zuge Annehmlichkeiten aller Verhältnisse an der Trauerfeier zeugt so recht von der Liebe und Achtung, deren der Verlebene sich im Leben in so reichem Maße zu erfreuen gehabt hatte. Möge er in Frieden ruhen!

□ Halle, 30. Juli. Das Corps Normannia veranstaltete gestern Nachmittag, nach vorausgegangener Frühgymnastik im „Wintergarten“, vom Stadtgrünhause aus eine Wagenumfahrt. In 34 Wagen bewegte sich der Zug um den Königsplatz, die Poststraße, Gr. Steinstraße, Magdeburgerstraße, Leipzigerstraße, Marienplatz, Gr. Steinstraße, Alte Promenade, Geißstraße und Mühlweg entlang bis zur Feinheitsfähre. Dem Zuge voran ritt nach der S. Hg. ein Chargirter in Wichs, dem das Musikcorps der Merseburger Hülaren in Landsknechttracht zu Pferde folgte. Dem ersten Viererzuge, in dessen Wagen die neue Fahne mitgeführt wurde, folgte der Corps-Präsident Herr Dr. Heye mit geeignetem Schläger zu Pferde, sodann in beschränkten Wagen zwei der Mitbegründer des Corps. Ueberall erwartete und begleitete den Zug eine große Menschenmenge, die nur insofern starken Polizeiaufgebots in geordneter Ordnung verharren konnte. Von der Feinheitsfähre aus erfolgte in acht festlich geschmückten Gondeln unter Musikbegleitung eine Wasserfahrt bis zur „Saalschloßbrauerei“, woselbst zunächst Concert stattfand; dann folgte ein Ball, der bis 12 Uhr andauerte, wonach die zahlreichen Festtheilnehmer mit der Straßenbahn ihre Rückfahrt nach Halle antraten. Das in Aussicht genommene Feuerwerk konnte infolge eingetretener Kitzens leider nicht abgebrannt werden.

□ Torgau, 30. Juli. Von gestern Abend 11 Uhr bis heute früh 2 Uhr und dann wieder um 5 Uhr hatten wir hier zum Theil sehr heftig aufstrebende Gewitter, begleitet von starken Regengüssen. Besonders schwer wurde das Gewitter zwischen 1 und 2 Uhr, wobei verschiedene Blitzschläge beobachtet wurden, von denen einer das neu erbaute Wohnhaus des Kaufmanns Siedert im Fischerbörtschen traf. Der Blitz ging an der Farnenstange durch das Dach, richtete aber nur geringen Schaden an. Ein entstandener Brand wurde sofort gelöscht. Ein anderer Blitz fuhr in die Scheune des Fleischermeisters Hochmann in Jedry. Die Scheune sowie ein Stallgebäude des Nachbarn wurden in Mitleidenschaft gezogen. Nach den ästern anhaltenden Regengüssen der letzten Zeit erhofft man jetzt hier sehr häufig behändiges gutes Erntewetter. (S. Hg.)

□ Göttha, 29. Juli. Bei einem gestern Vormittag in der hiesigen Gegend niedergegangenen Gewitter wurde in dem Dorfe Hausen ein auf dem Felde arbeitendes junges Mädchen in Diensten des Landwirths Hef von Blitz getroffen und sofort getödtet. — Heute Vormittag ging gleichfalls ein Gewitter nieder; bei diesem schlug der Blitz in Friedrichroda in den Speiseaal des Hotels „Thiergarten“, zerstörte die elektrische Leitung und beläubte einen Kellner.

□ Kospa a. S., 29. Juli. Heute Vormittag gegen 11 Uhr zog ein sehr schweres Gewitter über unsern Ort. Hinfmal hat der Blitz hier eingeschlagen, glücklicherweise ohne zu zünden. Der erste Schlag traf den Thurm des fürstlichen Schlosses. Der Thurm wurde von der Seite getroffen und der Blitz durchschlug mehrere Decken, in einem darunter liegenden Zimmer zersprangen

jämmtliche Scheiben von 18 Fenstern; auf seinem weiteren Wege nahm der Schlag noch ein großes Stück Mauerwerk mit und ging dann zur Erde. Der Thurm hat sich ganz auf die Seite gelegt und muß vielleicht abgetragen werden. Zwei weitere Schläge trafen unser schönes Gotteshaus, dieselben gingen aber, ohne Schäden anzurichten, an dem vorzüglich funktionirenden Blitzableiter zur Erde. Am Bahnhofe wurde eine Telegraphenstange vollständig zerschlagen, so daß die Holz- und Eisentheile in einem großen Umkreise herumlagen. Dieser Schlag erfolgte kurz vor Einfahrt des Berlin-Kasseler Personenzuges; derselbe mußte halten, da die Telegraphenbrüche die Schienen sperrten. Der Zug hat überhaupt auf der kurzen Strecke Kospa-Bennungen wegen Blitzschlag dreimal halten müssen. Am Bahnhofe stand der Omnibus „Kospa-Kasseler“ voll besetzt zur Abfahrt bereit, als ein Blitz dicht daneben zur Erde fuhr. Koller Schreden stoben die Insassen auseinander. Mit dem Gewitter ging ein fürchterlicher Regen herüber.

□ Wanzleben, 30. Juli. Das Preisaus schreiben des Kreisauschusses zur Erlangung von Skizzen zum Kreisbau hat bei den Architekten sehr reges Interesse gefunden. An 500 Bewerber haben sich die Unterlagen für das Preis aus schreiben eingefordert. Der Kreis aus schuss macht daher bekannt, daß fernere Unterlagen nicht mehr verhandelt werden können.

□ Schönebeck, 30. Juli. Heute früh verunglückte auf der Saline der Bahnarbeiter Heide aus Fegelieben. Er war beim Mangiren beschäftigt und gerieth dabei zwischen die Räder zweier Wagen, wodurch er derartig querschnitt wurde, daß er gleich darauf verstarb.

□ Vom Broden, 30. Juli. Das Wetter ist heute noch fortbauend trübe und neblig bei anhaltendem Nordwinde. Die Temperatur erreichte gegen 12 Uhr mittags 10 Grad Wärme und ist deshalb noch verhältnißmäßig hoch. Die wenigen heute auf dem Broden befindlichen Touristen, die vermeinen, daß nur auf dem Brodengipfel das Wetter ungesundig sei, bekommen ausnahmslos auf ihre an Bekannte in der Ebene gerichteten telegraphischen Anfragen wegen des Wetters die Antwort, daß unten so wenig wie oben „los“ sei. Der Nebel ist übrigens heute so dicht und feucht, daß er die Form eines Spülregens annimmt und alles innen und außen anfeuchtet. Da auch in der Ebene der Himmel dicht bezogen ist, so deutete die dicke den Broden einschließende Nebeldecke auf eine niedrige die Höhe von 1000 Meter nicht überschreitende Lage der unteren Wolken.

□ Höhenmölsen, 30. Juli. Wie das hiesige „Wochenblatt“ erfährt, wird in nächster Zeit in dem Nachbarorte Bembschen ein Brauntohlenwerk errichtet. Ein Herr Koch aus Halle, der bereits ähnliche Werke in der Nähe von Leuders besitz, soll Kaufverträge mit den Gutsbesitzern H. Känker und Brösel abgeschlossen haben. Alsbald nach Abarntung der Felder dürften die Ausschachtungsarbeiten in Angriff genommen werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. August 1896.

\*\* Die neue Gebührenordnung für approbirte Aerzte und Zahnärzte tritt am 1. Januar 1897 in Kraft. Sie setzt für die einzelnen Arten von berufsmäßigen Leistungen eine Höchst- und Mindestgrenze der Gebühren fest, die den Aerzten in freitragenden Fällen Mangel einer Vereinbarung zuziehen. Die niedrigsten Sätze gelangen zur Anwendung, wenn nachweisbar Unbemittelte oder Armenverbände die Verpflichteten sind. Sie finden ferner Anwendung, wenn die Zahlung aus Staatsfonds, aus den Mitteln einer milden Stiftung, einer Knappschafts- oder einer Arbeiter-Krankenkasse zu leisten ist, soweit nicht besondere Schwierigkeiten der ärztlichen Leistung oder das Maß des Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen. Im Uebrigen ist die Höhe der Gebühren innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Beschaffenheit und Schwierigkeit der Leistung, der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen, den ärztlichen Verhältnissen u. zu bemessen. Berrichtungen, für welche die Tage Gebühren nicht auswirkt, sind nach Maßgabe derjenigen Sätze, welche für ähnliche Leistungen gewährt werden, zu vergüten.

\*\* Der Salon dampfer „Germania“, der sich immer mehr Freunde erwirbt, veranstaltet am morgenden Sonntag wiederum eine Fahrt von hier nach Dürrenberg und zurück. Die Abfahrt erfolgt 1 1/2 Uhr mittags, die Rückfahrt 8 Uhr abends.

\*\* Ein ungemein schwerer Schlag hat eine unserer geachteten Familien getroffen. Der einzige Sohn des pensionirten Ritters Bohne, als Apotheker in Kaufmann thätig, unternahm am Sonntag eine Bergtour nach Nigle im Rhodengebirge und fand dabei durch ein widriges Geschick den Tod. Die ganze Bürgererschaft wird den trauernden Angehörigen ihre aufrichtige Theilnahme zuwenden, insbesondere dem gebeugten Vater, dessen Freude und Stolz der Verunglückte mit Recht war.

\*\* Die hiesige Privilegirte Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde hält in den Tagen vom 2.—9. August ihr diesjähriges Mannschießen ab. Für Unterhaltung durch Concertmusik sowie für Volksbelustigungen der verschiedensten Art ist seitens des Directoriums bestens gesorgt. Möchte auch die Bitterung dem Feste gütig sein.

\*\* Seitern wurde uns ein bei Schkopau gefundener Champignon gezeigt, welcher außergewöhnliche Dimensionen aufwies. Der Pilz besaß einen Umfang von 37 Centimeter und wog ziemlich genau 1/2 Pfund.

\*\* Aufsatzgügel und Scheuklappen. Das Unfinnigste und Schädlichste erhält sich oft am zähesten. Davon wußten die armen Pferde zu erzählen, wenn sie reden könnten. Damit sie ausziehen wie geschmiedete Wiegenäule, wird ihnen der Kopf durch den logen Aufsatzgügel zurückgezogen. Will das gequälte Pferd seinen häßlich zurückgebogenen Hals vorbeugen, so reißt es sich das Maul wund. Die Aufstöße und der Restkopf werden durch den Aufsatzgügel beengt und das Athmen erschwert. Die rollenden Augen und der aus dem Munde fließende Schaum zeigen, wie sehr das Thier leidet. Der hervorragende Pferdekennner General der Kavallerie von Hofenberg sagt: „Die Qualen, die der Aufsatzgügel den Pferden verursacht, sind jedenfalls viel größer, als wir glauben. Wenn die armen Thiere sprechen könnten, wie würden sie wegen dieser nutzlosen Thierquälerei die Menschen anklagen!“ Die Scheuklappen schenken ihren Namen daher zu haben, daß durch sie die Pferde leichter sehen werden als ohne diese unsinnigen Lederlappen. Die meisten schlagen, welche durchgehen, haben Scheuklappen. Dieselben zwingen die armen Thiere beständig zu schielen, sind wahre Wind- und Staubfänger, verursachen häufig Augenentzündungen und von ihnen kommen die vielen Erbblindungen der Pferde. War oft sind die Lederlappen so beschaffen, daß sie bei jedem Schritte die Pferde auf die Augen schlagen und dadurch die Dual der Thiere noch vermehren. Pferde ohne Scheuklappen und Aufsatzgügel sind leistungsfähiger, laufen ruhiger und sicherer und bleiben länger arbeitsfähig. Deshalb werden Scheuklappen und Aufsatzgügel nicht angewendet bei der Feuerwehr, beim städtischen und Militär-Fuhrwerk und bei den Dombauspferden.

Ihr ursprünglicher und einziger Zweck ist: daß man darauf die Wappen, Namenszüge und Hofsöhner anbringen kann. Der Berliner Thiergärtnerverein ist seit langem bestrebt, dieser Thierquälerei ein Ende zu machen. Aber ohne die Unterstützung des Publikums ist sein Bemühen vergeblich. Er bittet daher dringend um diese Unterstützung. — Möge auch in unserer Gegend diese Anregung, der wir gerne Raum geben, auf fruchtbaren Boden fallen! \*\* Schulbücher mit Draht geheftet sollen aus den Schulen verboten werden. Verschiedene Stimmen aus Lehrkreisen haben sich wiederholt in eingehendster Weise gegen diese Bücher ausgesprochen, so daß bereits einzelne Schulbehörden die Anwendung derartiger Bücher untersagt haben. Die Gründe, die gegen diese Bücher vorgebracht werden, sind folgende: Die Drahtklammern haben eine geringere Haltbarkeit als Zwirn, da sie rosten und abbrechen. Es ist aber auch die Gefahr vorhanden, daß sich die Schüler an den verrosteten Klammern verletzen und Blutergüssen zuziehen können. \*\* (Sommertheater im Livoli.) Wie überall so hat auch gestern hier der Schwant: „Ein Rabenvater“ seinen siegreichen Einzug gehalten. Das gut besetzte Haus kam gleich von Anfang an in die beste Stimmung und wurde stellenweise so hümmisch gelacht, daß unwillkürlich die Schauspielers sich unterbrechen mußten. Selbst auf offener Szene erfolgten Applaus und gelacht wurde, daß man es kaum für möglich halten kann. Aber nun der Anhalt — ja an welchen der vielen Verwechslungen sollen wir da beginnen. Versuchen wir daher erst den Grundgedanken festzuhalten. Also ein reicher Baunternehmer (Herr Schlüter) redet seiner Frau (Anna Smith) vor, er hätte einen Sohn; um diesen zu erhalten, bekommt er monatlich 50 Mark und diese Summe benutzt der etwas lustige Weibemann zu kleinen Excursionen nach Berlin u. s. w. Der Sparassistentendant Benkert (Otto Franz), dem er diesen Eric erzählt und der von seiner Frau sehr innig gehalten wird, versucht nun bei seiner Frau denselben Schwindel und erzählt, er hätte früher eine Tochter gehabt und zeigt, als seine Frau darauf besteht, ihr

als deren Photographie, das Bild der einen Bariton. Das sieht natürlich zu einer etwas verbeugten Zurückweisung des wackeren Spasshaften. Nun aber kommt der Kalleffekt. Der sich um die Lächer des obengenannten Baumunternehmens bewerbende Hans Witten (Heinrich Witz), der auch in dessen Extrablättern in Berlin eingeweiht ist, erscheint auf der Bildfläche und wird von der Frau des Baumunternehmens als der frühere Sohn ihres Vaters gehalten. Nun entwickelt sich ein solch nettes Spiel von Verwicklungen und komischen Situationen, daß eben der Zuschauer aus dem Saale nicht herauskommt. Die erste Wiederholung am Sonntag sollte Niemand versäumen.

### Aus den Kreisen Mecklenburg und Duerfurth.

8 Lügen, 28. Juli. Die Getreideernte ist hier in vollem Gange. Sämmtliche Palmfrüchte versprechen gute Erträge und sind in Folge der letzten heißen Tage in ihrer Reife schnell vorgefrüht. Der Roggen ist außerordentlich hoch und hat sehr große Ähren, die aber in den Körnerreihen einzelne Ähren zeigen, weil ein starker Sturm zur Zeit der Blüthe Ähren wohl etwas beeinträchtigt hat. Der Weizen ist auf den wechsellagen gelegenen Feldern ein wenig verlost, was jedoch bei seinem sonst durchweg vorzüglichen Stande nicht in Betracht kommen kann. Die Gerste steht in den Fluren mancher Distrikte außerordentlich gut; in anderen ist sie dagegen durch die überaus große Hitze in der Körnerbildung etwas zurückgeblieben. Der Hafer verpricht überall gute Erträge. In Folge heftiger Gewitterregen und starker Stürme hat sich das Getreide an vielen Stellen gelagert, was das Wägen sehr erschwert. Die seuchtwarme Witterung dieses Monats, sämmtlich auch der letzte durchdringende Regen kommt sämtlichen Fruchtarten außerordentlich zu statten; Rüben und Kartoffeln stehen allerorts prächtig aus. Ein sehr üppiges Wachstum zeigt auch der Fenchel, der nun in voller Blüthe steht; von seinem Feinde, der Spinnraupe, ist bis jetzt nicht das Geringste zu bemerken. So kann der Landmann bei uns an allen Feldfrüchten seine wahre Freude haben. Dagegen wird die Obsterte im Herbst eine kaum mittelmäßige werden, namentlich mangelt es an Pfäumen. L. W. S. Kößler, 30. Juli. Im August des Jahres 1866 fand die Wiederaufnahme des Salzwerkes Köhlschau mit Leubitz bei Werkeburg statt, nachdem ein bereits früher vorhandenes im dreißigjährigen Kriege total zerstört und verwüstet worden war. Es wurde auch deshalb 1796 wegen ungehörtem hundertjährigen Salznehmens ein Salz-Jubelfest dafelbst gefeiert. Im Jahre 1802 geschah die Förderung der Soole aus einem Schachte auf die Grabröhren bereits durch eine Dampfmaschine, wohl ein einziges Beispiel dieser Art zu jener Zeit. Die Saline würde also unmittelbar vor ihrem 200jährigen Jubelfeste stehen, wenn sie nicht bereits im Jahre 1860 eingegangen wäre.

8 Duerfurth, 30. Juli. Bei einem starken Gewitter in voriger Nacht schlug der Blitz in das Bahnhofsgebäude zu Döbhausen, in den Kirchthurm von Döbhausen-Johannis, sowie in das Viehställe Rittergutgebäude dafelbst. In letzterem Falle zündete der Blitz, doch wurde der Brand bald gelöscht. — Das 14. Kommando des 11. Bataillons Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 zu Naumburg giebt heute, das Sonnabend den 1. und Dienstag den 4. August von 8 bis 11 Uhr vormittags und Donnerstag den 6. August von 8 bis 12 Uhr mittags ein Schießen mit scharfer Munition bei Wartröhlitz in der Richtung Wartröhlitz-Alte Döhle stattfindet. Sicherheitsposten sind aufgestellt.

### Vor 30 Jahren.

**Chronik des deutschen Krieges von 1866.**  
1. August. Der Großherzog von Mecklenburg rückt in Rügenberg ein und löst die preussische Fahne von der alten Hohenollernburg wehen.

Schweini berichtet aus Peteraburg, daß Kaiser Alexander sich sehr entgegenkommend gezeigt und den Wunsch ausgesprochen habe, der König möge einen Vertrauensmann zu ihm senden, damit jedes Mißverständnis beseitigt werden könne.

### Berichtliches.

(Eine Explosion) wird aus Hünfslirchen von Donnerstag gemeldet: Donnerstag explodirten plötzlich in einem Geschloßboden Raketen und Feuerwerkskörper. Theile von Sprengkörpern flogen bis auf die Straße. Zahlreiche Leute wurden verletzt, auch sollen einige Menschenleben zum Opfer gefallen sein. Es wird telegraphirt: In einem nahe dem Waldhause gelegenen Colonienmariebach zu Hünfslirchen explodirten eine Menge Raketen, welche für ein Feuerwerk bestimmt waren. Die Anzahl der Verwundeten beträgt mehr als 100. Die Angehörigen jenes Geschloßes, die sich in dem Räume befanden, verbrannten bis zur Un-

kenntlichkeit. Auch der Fürst der Adelen, Johann Kösl, befindet sich unter den Opfern. Der Bürgermeister der Stadt wurde schwer verletzt. Die polizeiliche Untersuchung stellte fest, daß die Explosion dadurch entstand, daß Kösl in seinem eigenen Geschloß Schießpulver aufbewahrt hatte. Als er heute Morgen die Kaffe öffnete, lag das Pulver neben dem Kaffeebrenner, gestört durch den Schuß des „Sun“ (der internationalen Sozialisten-Congress hat sich Sonntag merklich lächerlich gemacht. Er wollte die Sache der Arbeiterbewegung unter den Nationen fördern, zeigte aber durch Schlägereien und unmaßliebige Sprache, wie wenig er frei von Leidenschaft ist. Der Saal begann in der Morgensigung der britischen Section. Manndal, einer der besten Oberlehrer im Lande, wickelte dagegen zu demnach, daß die sozialdemokratische Föderation und die unabhängige Arbeiterpartei alle Commissionen belegen sollten. Die Gewerkschaften zahlten doch unendlich viel mehr Mitglieder, als die beiden anderen Genossenschaften. Ein besitzliches Gehalt begriffte seine Worte und er wurde auf Gemeinthe beschimpft. Dennoch war das Alles nichts gegen die Scene in der Montags-Congressung selber. Hier bildete wieder ein Betrüger unter den Gewerkschaften die Hiesigkeit der Angriffe der Sozialisten und Anarchisten. Er war bei sein ganzes Leben ein gewisser Bergwerk gezeichnet und mehr für die Sache der Arbeiter gethan, als alle diese hyperbischen Schreier zusammengenommen. Keine Capitalisten und keine Bourgeois hätten daher geschmäht werden können. „Berkühnter Tyrann“, „Genosse mit dem schamhaften Hund“, „miserabler Beldame“, das waren noch die mildesten Bezeichnungen, welche diesem einfaichen, ehrlichen Manne von Fortschritt entgegengehalten wurden. Die wilden Scenen, die darauf folgten, spotteten einfach der Bescheidenheit dieses friedlichen Mannes, die die Nationen auf der Hab des Friedens führen und die ganze Menschheit in brüderliche Liebe vereinigen wollen, grüßten und schrien einander an, sprangen auf die Stühle, schlangen wie verrückt ihre Säbde und begannen schließlich die allgemeine Schlägerei. Eine widerliche Scene hat sich noch auf seiner öffentlichen Versammlung in England abgespielt.

(Von einem Verzehr eines Offiziers) wird aus Mainz berichtet. Dort kam am 4. d. M. wegen ein Regiment von 118. Infanterie-Regiment in eine Wirthschaft in der Kaiserstraße und verlangte ein Glas Bier. Der Offizier war in Eitel und stark angetrunken. Der Wirth verweigerte die Herausgabe des Bieres und wurde von dem Herrn arg gemißhandelt. Der Wirth nahm die Hilfe der Polizei in Anspruch. Der Offizier mußte so lange auf der Wachtstube verweilen, bis seine Persönlichkeit festgestellt war.

(Der Taifun.) Ueber das elementare Naturereigniß, dem der „Taifun“ zum Opfer gefallen sein soll, wird von sachverständiger Seite bemerkt: „Taifune“ heißen jene verbererenden Wirbelstürme in den chinesischen und ostindischen Küstengewässern, die hauptsächlich in der Zeit der „Monsumwästel“, d. h. des Wechsels der kalten und heißen Jahreszeit, auftreten, wenn die Seewinde in Landwinde umschlagen oder umgekehrt die Landwinde sich in Seewinde verwandeln. Diese Wirbelstürme besitzen einen verhältnißmäßig kleinen Durchmesser, aber ganz außerordentliche Windstärke. Sie bewegen sich in einem Kreise von geringer Durchmesser macht die Taifune vor Allem der Schiffahrt so gefährlich. Auf je kleinerem Raume nämlic die See von verdrängten Seiten aus von den Winden Antrieb erhält, desto höher und ungleichmäßiger werden die Wellen, und es treten durch das Zusammenwirken verschiedener Windrichtungen häufig ganz gewaltige Erhöhungen der Wellen ein. Der früher in Tokio in Japan lange Jahre hindurch thätige Director des meteorologischen Instituts Knippen hat über die Taifune in Japan, die japanische Sprache und niedergeschrieben. Das Wort „Taifun“, das aus dem Chinesischen kommt, bezeichnet etwas Wildes, Berberendes, mit unheimlicher, lebenverzehrender Naturgewalt Wirbelndes.

(Ein Schiff vom Blitz getroffen.) Im Hafen von Spezia schlug am Mittwoch der Blitz in ein italienisches Schiff, welches in Flammen gerieth und mehrere Passagiere mit Kriegsmaterial und Pulver bedrohte. Die übrigen in Gefahr befindlichen Schiffe wurden entleert und das brennende Fahrzeug durch zwei Torpedoböte in die Luft gesprengt.

(Der ärgerliche Versuch.) Ein Berliner Reporter interviewte letzter Tage in Hong den Witz Redner, der lange Jahre als Missionar in China gelebt hat und sich über den besondern Punkt des gegenwärtig in Frankreich wüthenden Sinesisch-Chinesischen Streit erregte hatte. Der Witz Redner seinem Interviewer gegenüber zuerst die politische Stellung und die Bedeutung Sinesisch-Chinesischer Staatsmann und sagte dann schließlich noch mit besonderer Betonung hinzu, daß der chinesische Diplomat, seit er den Fuß auf europäische Erde gesetzt, fortwährend Grund habe, sich zu ärgern, und daß er dies auch vorzüglich thue. Die Ursache dieses Ärgers liegt darin, daß man ihn in Europa konstant „Sinesisch-Chinesisch“ nenne. Dies sei aber nur sein Vornamen; sein Titel laute richtig „Sinesisch-Chinesisch“, zu Deutsch: über die Mangordnung erhabener Herr Graf. Es sei dies ein Titel, der ausschließlich einigen wenigen hohen Würdenträgern aus den 120 adeligen Familien, die China überhaupt zähle, verliehen worden sei. Wenn der Berliner Reporter sich mit seiner Erzählung nicht einen bloßen Scherz gemacht, so hat der Name des berühmten Sinesen wohl eine Berechtigung — namentlich bei uns in Europa, wo man zwar die Zahlsteller, nicht aber die Diplomaten beim bloßen Vornamen zu nennen gewohnt ist.

(Das Ringen der Kultur mit der Wäste.) Wenn schon die Dingenze in den Küsten unserer Meere von Zeit zu Zeit ein unaufhaltsames Herabwärtswandern an Plätzen emstiger Kultur vollziehen, indem sie Häuser und Aecker unter ihren Sandfluthen verbergen, so sind dies doch winzige Vorgänge im Vergleich zu denen, welche sich im Sommer der Sahara besonders in der Sahara abspielen. Will die menschliche Kultur sich die Wäster der Wäste selbst erbarmen und bündeln machen, so muß es ihr erstes Bestreben sein, den von den Flügeln des Windes getragenen, alles unter sich begrabenden Sandmassen Halt zu gebieten. Durch eine sehr starke Organisation der Dünenkultur, d. h. der Aufführung solcher Streden, ist an den deutschen und französischen Dünenküsten bereits großes Gelingen, noch größerer ist aber von Seiten der französischen Regierung in den ihr untergebenen Gebieten der Sahara im Werke. Hier gilt es zunächst, die furchtbaren Dänen vor Verschüttung zu schützen. Das größte Verdict um die Förderung dieser Kulturwunders hat sich bezug französische Ingenieur Gobron erworben, indem er die Dänen von Ain-Castra, Margia und El-Golea ein neues System einer

Verpflanzung der Dünen einführte, welches ausgezeichnete Ergebnisse gehabt hat. Es muß eine dem zu schließenden Orte benachbarte Düne als Schutzwall ansetzen und mit Stecklingen von verschiedenen Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden, um das Fortschreiten der Sandmassen unter der Wirkung des Windes einzubändigen und schließlich ganz zu verhindern. Um die frische Pflanzung vor dem Verschütten zu bewahren, wird der Boden mit einer leichten Lage von trockenem Glas bestreut, worfür das bekannte Ala- oder Epsomspath reichliches und gutes Material liefert. Gobron fundirte zur Anlage einer solchen Pflanzung Sämlinge, Alieger und schon bewurzelte Pflanzen. Als am besten für diesen Zweck geeignet, haben folgende Pflanzen erwiesen: eine kleinblüthige Feigenart (Ficus arabica), Pflanzliche, Eibe, italienische Bepfel, Kreuzweide, Weib, spanischer Ginster, Magnie, Rosen. Um den ziemlich großen Bedarf an Aliegern und jungen Pflanzen zu decken, sind in den Oasen von Ain-Castra und El-Golea Baumgärten angelegt worden. Das für die Schöpfung nötige Wasser wird durch arteliche Brunnen gewonnen.

(Nimmer Seesicht man.) Groß! „Sie wünschen meine Tochter zu heiraten? Was ist Ihr Beruf?“ — „Gewerke.“ — „Dichter!“ — „Gewiss!“ — „Sind, nehmen Sie meine Tochter.“ — „Wir brauchen doch in Dichter vor unsere Beklamm!“

(Er hat ihn erkannt.) Der bekannte Philologe Emil Egger, der im Jahre 1885 in Paris starb, war einer der gefürchtetsten Examinatoren, und so erhielt er eines Tages den Besuch einer Dame, die ihm daran aufmerksamer machte, daß ihr Sohn ungeniebt schlüssiger sei. Egger ver sprach, diesem Umstand Rechnung zu tragen, und sagte bei der Prüfung zu dem Examinanden, bevor er seine Frage stellte: „Nur ich Sie um freundliche Auskunft bitten, Herr Candidat, in welchen Fächern Sie am schlauesten sind?“

(Bericht der Freundlichkeit.) Herr Zappel (der abends auf der Straße einem Herrn untereufers auf den Fuß getreten): „Paradox!“ — Herr (ein guter Zappel Zappel): „Bitte sehr — (Ihn erkennend) auf Du bist, Zappel! ... Sieh doch dich! ... Du Rindvieh!“

### Haus- und Landwirtschaft.

† Zur Bekämpfung des Rothlaufes und der Bräune bei den Schweinen wird dem „Genu. Tagbl.“ geschrieben: „Sie geben in der Nummer vom 20. März, 6. Heilage nur ein Abwehrmittel gegen diese heimliche und weitverbreitete Krankheit an, das nach meiner Ansicht aber wenig von durchschlagender Wirkung sein dürfte. Im Nachfolgenden gehe ich mit Ihnen ein Mittel für diese verfluchende Krankheit an. Sobald die Krankheit ersichtlich, gehe man das folgende Pulver jedem Schweine, vormittags und nachmittags die Hälfte: 1 g Salicylsäure, 3 g Salpeter, 4 g Holzkohlepulver und 2 g Schwefel gemischt, in jeder Apotheke erhältlich. Die kranken Thiere können leicht schlucken, es muß daher das sonst völlig ungeschädliche Pulver, im Wasser mit saurer Milch eingewaschen, in jedem Landwirthliche bekannter Manier mit Gemäl eintrinken werden, selten wird es nötig sein, andern Tages eine wiederholte Dosis zu geben. Zu prüfen gehe man dem Thiere nur saure Milch und unrefreschiert und sorge außerdem für reichliche trockene Stren in reinem, nicht zugigem Stalle. Ich habe auf diese Weise Thiere geheilt, die absolut für verloren gehalten waren, auch nicht ein einziges der von mir behandelten Thiere ist gestorben. Eine Nachfrage in meiner werthvollen Zeitschrift würde Sie befragen.“

† Die Kräfte gebührt in die Schäfte! so schreibt der „Verob für Hundgehepflege und Siner in seiner letzten Nummer, denn sie ist ein empfehlenswertes und vorzügliches Nahrungsmittel. Unverschiedenen Orten Deutschlands ist die schwarze Kräfte schon eine sehr beliebte Gerichte auf der Tafel und in Steint für schon seit Jahren Handelsartikel. Die Kräfte werden in gleicher Weise wie Rebhühner zubereitet, nur werden sie nicht gerupft, sondern man zieht die Haut mit einem Feder ab, was noch einfacher ist. Eine pikante Zubereitung ist die folgende: Die Kräfte der Kräfte werden mit einem kleinen Spud beununden und das Innere mit gehacktem Fleisch und Sardellen gefüllt. Die so zubereiteten und in guter Butter gebratenen Thiere sind ganz nach angethan, unersichtliche Vorwürfe zu geben. Man esse sie nur einmal und man ist sie wieder. — Wer aber keinen Kräftebraten essen mag, der esse in gewissen großstädtischen Restaurants — Entenbraten. Junge Saatkrahen (Gorvus fragulosus), wenn sie der Kräfte entledigt, sind nämlich von Wildenten schwer zu unterscheiden und auf diese Weise wird wohl manchem gemeldet werden. Wildenten sind auch die Kräfte eine sehr scharfe und werden häufig als Reibhühner verkauft und versetzt. In manchen Orten bilden die Kräfte eine wahre Landplage. Man schiffe dieselben ab und verbinde das Angenehme mit dem Nützlichen, indem man sich einen billigen Braten für die Küche verhofft. In einem Restaurant zu Wittenberg bildet „Junge Kräfte“ eine sehr beliebte und vielbegehrte Nummer auf der Speisekarte.

### Neuere Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. (S. L. B.) Der command. Admiral von Knorr widmet den in neuer Pflichterfüllung im Kampf mit den Elementen untergegangenen Offizieren und Mannschaften des „Itis“ und insbesondere dem Führer des Schiffes Kapitänleutnant Braun, welcher bis vor Kurzem Mitglied des Obercommandos der Marine war, einen ehrenden Nachruf. — Entgegen den Gerüchten, daß in diplomatischen Kreisen für gewisse Eventualitäten eine europäische Flottenkonvention auf der griechischen Küste geplant sei, erklärt das „S. L.“ von gut unterrichteter Seite, daß die Angelegenheit angeblich noch keineswegs so weit gediehen ist. — Wie aus Rom gemeldet wird, hat König Humbert dem Kaiser sein Weibid anlässlich des Unterganges des „Itis“ angedreht.

Washington, 31. Juli. (S. L. B.) Den bisherigen Ausdrücken zufolge dürften von den 47 Stimmen des Congresses der Vereinigten Staaten 224 auf Bryan und 223 auf Mac Kinley abgegeben werden. Die Aufstellung eines dritten Candidaten würde Bryan zum Siege verhelfen.

Abtheilung, Druck und Vertrieb von H. H. Müller in Berlin.



**Wein- u. Delikatessen-Geschäft**  
**Speisewirtschaft**  
**Altenburger Schulplatz 6.**  
 Gute feilig eingetroffen:  
 hochfeiner **Räucher-Aal**, **Aal**  
 in **Gelée** (sacht Stück), **Aalbraten**,  
**Brätherlinge** etc.;  
 ferner die so beliebten **Dresdner** **Delikatessen-Würstchen** à Paar 20 Pf.,  
**Altdesche Brühwürstchen**  
 à Paar 25 Pf., **Sardellen**, **Trüffel-**  
**u. Delikatessen-Leberwurst**,  
**delikatessen roh** u. gekochten  
**Schinken**, **feinste neue Voll-**  
**Heringe**, **neue saure Gurken**,  
**Citronen**, **Datteln** und **Feigen**  
 empfehle billigst.

**Fr. Th. Stephan.**  
 Gute Sonnen- u. Regenschirme,  
 das **Halbharke** der **Schirm-**  
**Industrie**, in jeder **Preis-**  
**Kategorie** ist hier als  
**Ueberbieten** im **Schirmfabrik**  
**Fritz Behrens, Halle a/S., gr.**  
**Steinstr. 85, Ecke Neumhäuser**

Die **Krieger-Vereine** können das  
**Jahrbuch des Deutschen**  
**Kriegerbundes für 1897**  
 unter den vom **Bundesvorstande** gewährten  
**Bergünstigungen** von mir beziehen.  
**Gesky, Gruppenführer.**

**Für nur**  
**5 Mark**  
 mit **Plingelpiel**  
**40 Pf.** mehr  
 versende per **Nach-**  
 nahme meine allseitig anerkannt beste  
**Concert-Ziehharmonika Triumph**  
 mit **10 Tönen**, **2 Realfistern**, **2 Doppelbälgen**,  
**2 Bösen**, **20 Doppelstimmen**, **2 Inhaltern** u.  
**75 brillanten** **Nidelbeschlägen**, **Stahl-**  
**schönern**, **von** **verbesserten** **Tastensystemen**,  
**offener** **Claviatur** mit **Nidelstab**; **2** **schöne**  
**prachtvolle** **Musik**; **35 cm** groß.  
 Ein **hochfeines** **Zusammen** mit **3**  
**Registern** und **3** **schöner** **wundervoll**  
**äußerer** **Ornamentik** **verkauft** **schon** zu  
**Mark 8.**  
 Selbstlernschule „Triumph“ **lege gratis**  
 bei **Verpackung** **umsonst**. **Borio 80** **Pf.**  
 Für **jedes** **Zusammen** **leiste** **Gesamte**.  
 Zusende **Anerkennungsschreiben**. **Man** **lanf-**  
**bader** **nur** **beim** **Leistungsfähigen** **Musik-**  
**Exporthaus** **von** **Wilh. Mähler,**  
**Neuenrade (Westf.).**  
 Nichtgefallendes **nehme** **zurück** **baher** **kein** **Risico.**

**Kranken- und Sterbekasse**  
**„Augusta“.**  
 Sonntag den 2. d. M., nachmittags 4 Uhr,  
**Monatsversammlung** in **Welters** **Restaurations-**  
**Die** **Mitglieder** **werden** **dringend** **erzucht**,  
 ihre **Beiträge** **möglichst** **nur** **in** **dieser** **Con-**  
**ferenz** **abzugeben**, **damit** **dem** **Revisor** **un-**  
**ablässiger** **Bericht** **in** **seiner** **Berufung** **er-**  
**wart** **word**. **Die** **Kassanten** **machen** **wir** **gleich-**  
**zeitig** **auf** **3** **des** **Statuts** **aufmerksam**.  
**Der** **Vorstand.**

**Gasthaus zu Leuna.**  
 Sonntag den 2. August,  
 von **Nachmittag 3 1/2 Uhr** ab,  
**Tanzmusik,**  
 wozu **freundlich** **einladet**  
**Friedrich Grosse.**

**Gesellschafts-Verein**  
**„Barbarossa“**  
 hält **Sonntag** **den** **2. Aug.**  
**abends 8 Uhr**, **in** **der**  
**„Reichskrone“**  
**Theater u. Tanz**  
 ab.  
**Der** **Vorstand.**

**Theater-Club „Borussia“**  
 hält **Sonntag** **den** **2. August**, **von** **abends**  
**8 Uhr** **an**, **im** **Saal** **der** **Kaiser**  
**Wilhelms-Halle** **sein**  
 mit **darauf** **folgendem** **Programm** **ab**.  
**NB.** **Zur** **Aufführung** **gelangt**  
**Der** **Rabe** **zu** **Merseburg.**  
 Schauspiel in 6 Aufzügen.  
**Der** **Vorstand.**



Eine große Auswahl  
**beste u. schwerste Alten-**  
**burger hochtragende**  
**u. neumilchende Kühe**  
**mit den Kälbern, sowie sehr schöne sprung-**  
**fähige Zuchtbullen**  
 ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.  
**Otto Heilmann.**

**Berliner**  
**Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.**  
 Erste Ziehung vom 12.—15. August 1896.  
**Zusammen 91856 Gewinne.**  
 Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und  
 versendet auch unter Nachnahme  
**Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,**  
**(Hotel Royal).**

**LANOLIN** **Unübertroffen**  
 als  
 Schönheitsmittel  
 und zur  
 Hautpflege.  
**Toilette-Cream**  
**LANOLIN**  
 Nur  
 echt mit  
 Marken-Pfeilring.  
 In den Apotheken  
 und Drogerien.  
 In Dosen à 10, 20, 40 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

**Der Schuhwaaren-Verkauf**  
 der **C. Genthe'schen Concursmasse** wird  
**Sonnabend** **den** **1. August**, **Vormittag** **von** **8—12 Uhr**  
**und** **Montag** **den** **3. August**, **Nachmittag** **von** **2—6 Uhr**,  
 im **Geschäftslokal, Oelgrube Nr. 3**, fortgesetzt.  
**Paul Thiele, Concursverwalter.**

**Gesährführer-Verein.**  
**Versammlung**  
 Sonntag den 2. August, **abends 8 Uhr**,  
 im **Thüringer Hof**.  
 Das **Erscheinen** **sämtlicher** **Mitglieder** **ist**  
**dringend** **notwendig**.  
**Der** **Vorstand.**

**„Schieß-Club“ Merseburg**  
 hält **Sonntag** **den** **2. August** **von** **nach-**  
**mittags 3** **und** **abends 8 Uhr** **an**, **im**  
**Augarten** **ein**.

**Tänzchen**  
 ab, wozu **hierdurch** **freundlich** **einladet**  
**der** **Vorstand,**  
**Jeden** **Sonntag** **von** **3 Uhr** **ab** **Gebeten:**  
**Schießen.**  
**D. O.**

**Großer**  
**Sonntags-Dampfschiffsverkehr**  
 des **eleganten**, **ca. 180** **Personen** **fassenden**  
**Salondampfers „Germania“.**  
**Sonntag** **den** **2. August**  
**Merseburg—Dürenberg** **und** **zurück**.  
 Abfahrt **1,30** **Nachm.**, **Rückfahrt** **8 Uhr** **abends**.  
**Montag** **den** **3. August**  
**Dürenberg—Merseburg**. **Abf.** **Barfod** **1 Uhr**.

**Zur Zufriedenheit.**  
 Heute **Sonnabend** **Salzknochen**.  
**K. Rudolph.**

**Löplitz.**  
 Sonntag den 2. August **ladet** **zur**  
**Tanzmusik**  
 freundlich **ein**  
**K. Augustin.**

**G.-C. „Heiterkeit“.**  
 Sonntag **Nachmittag** **nach**  
**Kötzschen**.  
 Abmarsch **2 1/2 Uhr** **vom** **Thüringer Hofe**.  
**Der** **Vorstand.**

**Achtung!**  
 Sämtliche 6 Jagdabteilungen treten  
 heute **Nachmittag** **Punkt 3 Uhr** **zum** **Abmarsch**  
 nach **Böhen** **an** **der** **Johanneß-Weide** **an**.  
 Die **500** **M.** **W.** **W.** **auf** **den** **rechten** **Bühl.**  
**Der** **Abtheilungsführer.**

**Zum Mannschießen**  
 der **Bürger-Schießen-Gesellschaft**  
 empfiehlt **Unterstützung** **während** **der** **Fe-**  
**stliche: gut** **gepflegte** **Biere** **aus** **der** **G.**  
**Berger'schen** **Brauerei**, **sowie** **„G.**  
**Wahlisch“** **—** **Reichhaltige** **Gesellschaft.**  
 Für **ausmerksame** **Bedienung** **ist** **Sorge**  
 getragen.  
**Achtungswort**  
**Gustav Mehler,**  
**Pächter** **des** **Schießhauses**  
**im** **hinteren** **Bürgergarten.**



**General-Versammlung**  
 Sonntag den 2. August, **Nachm.** **3 1/2 Uhr**,  
 im **Kassakeller**.  
 Zahlreiches **Erscheinen** **wird** **erwünscht**.  
**Der** **Vorstand.**

**Bogel's Restauration.**  
 Heute **Sonnabend**  
**Schlachtfest.**  
 Freil. **9 Uhr** **Wahlisch**, **abends** **Brat-**  
**und** **frische** **Wurst.**

**Trebnitz.**  
 Sonntag den 2. August, **von** **nachmittags**  
**4 Uhr** **ab**  
**Tanzmusik,**  
 wozu **freundlich** **einladet**  
**F. Meyer.**

**Tiefer Keller.**  
 Sonntag **früh**  
**Speckkuchen.**  
**A. Kohlhardt.**

**Augarten.**  
 Sonntag den 2. August, **nachmittags**,  
**Geflügel-Auskegeln.**  
**Ed. Lasse.**

**Sommertheater im Tivoli.**  
 Director: **Oscar Drescher.**  
**Sonntag** **den** **2. August 1896.**  
 41. **Vorstellung** **im** **Abonnement.**  
**Novität.**  
**Novität.**  
**zum** **2.** **und** **letzten** **Male**  
**Durchschlagender** **Sacherfolg.**  
**Der** **Rabenvater.**  
 Schwank in 3 Akten v. G. Fischer u. J. Stern.  
 (Ueber 100 Mal schon im Residenztheater in  
 Berlin zur Aufführung gebracht.)  
**Aufführung** **7 Uhr.**  
**Donstag: Besuch für** **Feier** **August**  
**Schlichter:**  
**Lumpaci vagabundus.**

**General-Versammlung**  
 des **Gewerbevereins** **der** **Schneider**  
**und** **verwandten** **Berufe**,  
 bezgl. **der** **Aranken-** **u.** **Begräbnis-**  
**kasse** **(einschl. Hülfskasse)**  
 des **Gewerbevereins** **der** **Schneider** **etc.**  
**Montag** **den** **3. August** **d. J.**  
**abends 8 Uhr.**  
 in **Mehler's** **Restauration.**  
 Tagesordnung **wird** **in** **der** **Verammlung**  
 bekannt **gegeben**. **Gäste**, **insbesondere** **Berufs-**  
**Collegen**, **die** **sich** **hierfür** **interessiren**, **haben**  
**freies**  **Zutritt.**  
**Der** **Vorstand.**  
 Der **vom** **Gewerbeverein** **der** **Schneider** **ein-**  
**gerichtete** **Waren-Einkauf** **liefert** **seinen**  
**Mitgliedern** **sämtlich** **Schneiderartikel**, **sowie**  
**Nähmaschinen** **zu** **Fabrikpreisen**, **letztere** **auch**  
**in** **Ratenzahlungen**, **und** **ist** **deshalb** **der** **Ber-**  
**tritt** **ganz** **besonders** **zu** **empfehlen**. **D. D.**

**Freie turnerische Vereinigung.**  
 Sonntag den 2. d. M. **Partie:**  
**Dürenberg—Wahlisch—Schöneberg—Forst.**  
**Sammelplatz: Waterloostraße 6 1/2 Uhr** **früh.**

**Zurn-Verein „Hofthein“.**  
 Sonntag den 1. August  
**Turastunde**  
 im **Casino**. **Zahlreiches** **Er-**  
**scheinen** **erwartet**  
**der** **Vorstand.**

**Ein tüchtiger Lohnkellner**  
 wird **nach** **ge sucht** **in** **der**  
**Kaiser** **Wilhelms-Halle.**

**Ein Laufbursche**  
 gesucht **von**  
**C. Görling.**  
 Ein **junges** **Mädchen** **wird** **zum** **1. August**  
 als **Aufwartung** **für** **den** **Vormittag** **ge sucht.**  
**Feau** **Bresch, Götterstraße 18.**

**Verwalter, Kolonlatre** **bei** **Feier** **Station,**  
**Ökonomieverwaltung** **Wormitzer, ich** **Wustfeger,**  
**Gärtner, Diener, Aufseher, ältere** **u.** **Schüler,**  
**Ober- und Unterschweizer, Anstaltler, Knächte**  
**(Lohn 60—100 Mk.), mehrere** **fröhliche**  
**Burschen** **sind** **sofort** **u.** **später** **gute** **Stellung** **in**  
**Landwirtschaftlichen** **Bureau** **in** **Wahlisch**  
**Wesche, Halle a/S. Leisnigerstr. 29 I.**

**Ein junges ordentliches Mädchen**  
 wird **ge sucht.** **Zu** **erfr.** **in** **der** **Erped.** **d. Bl.**  
**Tüchtige** **Mädchen**, **die** **im** **Stochen** **erfahren**  
 sind, **für** **sofort** **oder** **1. October** **bei** **höhem**  
**Lohn** **ge sucht.** **Ein** **Staubmädchen** **wird** **als**  
**Aufwartung** **ge sucht** **durch**  
**Wittwe** **Flemming, Breitestr. 2.**

**Mädchen** **für** **die** **Stadt** **und** **Umgegend**  
 sind **jezt** **und** **später** **Stellung.** **Mädchen**  
 und **Knächte** **nach** **allen** **Richtungen** **aufs** **Land**  
 sind **zu** **Kenntnis** **bei** **höhem** **Lohn** **Stellung**  
 durch  
**Wittwe** **Milna** **Voigt,**  
**Oberbreitestr. 14.**

**Eine Aufwartung**  
 wird **sofort** **wird** **ge sucht.** **Wo?** **Zu** **erfragen**  
 in **der** **Erped.** **d. Bl.**

**Eine Aufwartung** **für** **einige** **Morgen-**  
**stunden** **am** **Freitag** **ab** **in** **einer** **ein-**  
**zelnen** **Dame** **ge sucht.** **Zu** **erfr.** **in** **der** **Erped.**

**Ein** **fr. Vertenommte** **mit** **80** **Pf.**  
 Inhalt **v. d. Götterstraße** **fr. d. J.** **Markt** **berl.**  
 gegangen. **Missa** **a. Berl. gr. Götterstr. 7.**

**Silberner Klemmer**  
 mit **Reihe** **verloren.** **Gegen** **Belohnung** **abzu-**  
**geben**  
**Georgstraße 5.**

**Beste** **und** **billigste** **Bezugsquelle**  
 für **garantirt** **neue**, **doppelt** **gereinigte** **und** **ge-**  
**waschene**,  
**Bettfedern**  
 Wir **versenden** **sofort**, **gegen** **Nachnahme** **(jedem**  
**bestimmte** **Quantum)** **Gute** **neue** **Bett-**  
**federn** **per** **Paar**, **für** **60** **Pf.**, **80** **Pf.**, **1** **Mk.**,  
**1** **Mk.**, **25** **Pf.** **u.** **1** **Mk.**, **40** **Pf.** **u.** **1** **Mk.**, **80** **Pf.**  
**Halbdannen** **1** **Mk.**, **60** **Pf.** **u.** **1** **Mk.**, **80** **Pf.**  
**Polarseder** **1** **Mk.**, **60** **Pf.** **u.** **1** **Mk.**, **weiß**  
**2** **Mk.**, **30** **Pf.** **u.** **2** **Mk.**, **50** **Pf.**; **Silber-**  
**weiße** **Bettfedern** **3** **Mk.**, **3** **Mk.**, **50** **Pf.**,  
**4** **Mk.**, **5** **Mk.**; **ferner:** **Echt** **chinesische**  
**Ganzdannen** **(schlafentwärtig)** **2** **Mk.**, **50** **Pf.**,  
**3** **Mk.** **Verpackung** **zum** **Reinigen**. — **Bei**  
**Bestellungen** **von** **mehreren** **75** **Pf.** **abwärts**. —  
 Nichtgefallendes **unbedingt** **zurück** **genommen**.  
**Pecher & Co.** **in** **Herford** **in** **West-**

**Hierzu eine Beilage.**

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 3.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtvögeter,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 179.

Sonnabend den 1. August.

1896.

Für die Monate August und September  
werden Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das gute Einver-  
nehmen zwischen Oesterreich und  
Rumänien, welches schon bei allen Vorkommnissen  
auf der Balkanhalbinsel so konstant war, wird  
sich noch herzlicher gestalten durch den in Aussicht  
stehenden Besuch des Kaisers von Oester-  
reich bei dem König von Rumänien. Die  
„Neue Freie Presse“ wendet der in Wien statt-  
findenden Zusammenkunft des rumänischen Minister-  
präsidenten Sturdza mit dem österreichisch-ungarischen  
Minister des Aeußern Grafen Solowjowski im  
Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des  
Kaisers Franz Joseph bei dem König von Rumänien  
einen längeren Artikel. Das Blatt versichert auf  
Grund von Informationen von einer Seite, welche  
in der Lage sei, in die Anschauungen und Absichten  
des Ministerpräsidenten Sturdza Einblick zu haben,  
daß Rumänien nicht nur in Hinblick auf seine  
Stellung zu Oesterreich-Ungarn in Einverständnis  
mit der österreichischen auswärtigen Politik sich  
befinde, sondern daß es auch sich der in Wiener  
Kreisen vorhandenen Auffassung von der Lage im  
Orient im allgemeinen anschließe. Diese Auffassung  
bestehe darin, daß man erwarte, daß die freieschliche  
Verwicklung über kurz oder lang ihre Erlebigung  
finde, wie die armenische Episode ihren offiziellen  
Abschluß im Winter erreiche. Rumänien treue sich  
über den beruhigenden Einfluß Oesterreich-Ungarns  
in der orientalischen Frage, überzeugt von der  
Selbstlosigkeit der österreichisch-ungarischen Politik  
auf der Balkanhalbinsel. Rumänien widme sich ganz  
seinen inneren Interessen und wünsche nicht, daß  
seine wirtschaftliche Entwicklung durch internationale  
Conflicte unterbrochen werde. Graf Solowjowski  
und Ministerpräsident Sturdza, weit entfernt  
provokierende Staatsmänner zu sein, begegneten sich  
mit Erfolg auch in dem Bestreben, das Verhältnis  
beider Länder auch zu Rußland möglichst freundlich  
zu gestalten. Der Kaiser von Rußland werde bei  
seinem Besuche in Wien Gelegenheit haben zu  
hören, daß die Zusammenkunft des Kaisers von  
Oesterreich mit dem König von Rumänien keines-  
wegs den Zweck habe, Rußland irgendwie zu reizen,  
eher den Zweck habe, die Kaiserbegegnung im Sinne  
des Friedens zu ergänzen.

**Italien.** Der italienische Senat genehmigte  
am Mittwoch das provisorische Handelsübereinkommen  
mit Bulgarien und die Convention mit Sanibar  
und verlegte sich sodann auf unbestimmte Zeit.  
— Tan Longo, früherer Director der „Banca Romana“,  
ist am Mittwoch in Rom gestorben. Unter  
Tanlongos Verwaltung machte bekanntlich die  
„Banca Romana“ vollständig Bankrott. Trotz der  
ihm nachgewiesenen zahlreichen Unterschleife wurde  
aber Tanlongo f. z. in dem Aufsehen erregenden  
Betrugsprozeß freigesprochen, wobei politische  
Rücksichten mitsprachen. Bürgerlich, moralisch und  
politisch todt war der Verlorene schon lange.

**Schweiz.** Die Züricher Ereignisse gegen  
Italiener haben sich am Mittwoch ungeachtet aller  
Maßnahmen der Behörden doch, wenn auch in  
geringerem Umfange als in den Tagen zuvor,  
wiederholt. Nachdem über 1500 italienische Arbeiter  
die Nacht in einer Waldung bei Zürich zugebracht  
hatten, wobei sie Wachtfeuer angezündet und  
Wachtposten aufgestellt hatten, zeigten sie am

Mittwoch in großen Massen entweder nach entfernteren  
Orten oder nach Italien ab. Nachmittags rühten  
zwei Bataillone Infanterie aus dem Seebezirk und  
80 Mann Kavallerie ein und besetzten abends  
verschiedene Punkte. — Die Züricher Regierung  
erließ abends einen Aufruf, in welchem die  
Bevölkerung unter Androhung von Strafe aufgefordert  
wird, die Thätigkeit der Polizei nicht durch  
Herumfliehen zu hemmen. Abends hielt sich in der  
Vorstadt Angersfeld viel Volk in den Straßen auf,  
doch ist die Ruhe bisher nicht gestört worden. —  
Nachmittags wurden zwei Italiener von der Menge  
verfolgt; sie verteidigten sich mit Revolvergeschüssen  
und flüchteten in ein Haus, in dem sie belagert  
wurden, bis sie von der Polizei befreit wurden.  
Mittwoch Abend 1/2 11 Uhr waren kaum noch 100  
Personen vor der Kaserne versammelt. Abends  
wurden noch einige Verhaftungen vorgenommen.

**England.** Zum Jameson-Prozeß bestätigt  
sich die Nachricht, daß die Verantwortlichen sich bei der  
Entscheidung beruhigen wollen. In Folge  
des Gerüchtes, daß zwei Mitglieder des Parlaments  
sich an den Präsidenten Krüger gewandt haben,  
um denselben zu einer Fürsprache zur Milderung  
der Strafen Jamesons und seiner Genossen zu  
veranlassen, schreibt das Parlamentsmitglied Wund-  
ham an die Zeitungen, Jameson habe, nachdem das  
Urtheil ergangen war, ihn beauftragt, auf die  
Unterlassung jedes derartigen Schrittes hinzuwirken.  
Er — Jameson — und seine Freunde hätten sich  
bei der Entscheidung des Gerichtshofes beruhigt  
unter Verzicht auf die Berufung; sie hätten ent-

schuldigung  
richtung  
lich für  
secretär  
on und  
angelegen  
behandelt  
Unter-  
tänbiger  
ang der  
erhaus  
h. Das  
ang der  
über die  
weist die  
belegungen  
en und  
England  
die ganze  
ang der  
s. Hier  
ndirung  
ch die  
neue  
Bericht  
hois“ an  
srichten  
oganebaner  
in der  
Provinz  
Geratlein  
verübt ha-  
Die  
Mogame-  
pländerten,  
unterstützt  
von türki-  
Soldaten,  
4 christliche  
Dörfer, ent-  
weihten die  
Kirchen  
und mißhan-  
delten die  
Christen. —  
Zur Ueber-  
wachung  
der macedo-  
nischen Ge-  
renze hat  
sich nun  
doch die  
griechische  
Regierung  
nach den  
ersten Vor-  
stellungen  
der Mächte  
entschlossen.  
Ein  
Regiment  
Artillerie  
aus Athen  
und ein  
Regiment  
Infanterie  
aus Kalamata  
sind nach  
Larissa be-  
ordert  
worden.  
Außerdem  
haben noch  
weitere  
Truppen-  
verschiebungen  
nach der  
Grenze statt-  
gefunden.  
Die  
Aufstandsbewegung  
ist noch  
keineswegs  
erloschen.  
Eine neue  
von Volo  
bei Katerina  
gelandete  
griechische  
Bande wurde  
theils auf-  
gerieben,  
theils  
zerstreut.  
In dem  
jüngsten  
Kampf  
verloren  
die  
letzteren  
33 Tode  
und 3  
Verwundete.  
16 Türken  
wurden  
zu Gefan-  
genen ge-  
macht,  
sind aber  
wieder  
freigelassen  
worden.  
Die Mogame-  
daner in  
dieser  
Gegend  
befinden  
sich in  
großer  
Erregung.  
Die

Christen verhalten sich ruhig, befürchten aber  
Gegenmaßregeln. Gegen die griechische Bande sind  
Truppenabtheilungen abgelandt worden. Erstere hat  
in den Vorjohobergen Stellung genommen.

**Südafrika.** Ueber die Zustände in  
Matabele- und Maschonaland schreibt man  
der „Köln. Ztg.“ aus Pretoria unter dem 3. Juli:  
Zwei Herren, die von hier aus den Versuch machten,  
nach Buluwayo vorzudringen, mußten auf halbem  
Wege zwischen Masfeking und Buluwayo unverrichteter  
Sache umkehren, und die Schilderung, die sie geben,  
läßt einen ganz entsetzlichen Anstand der Dinge  
erkennen. Nicht weit hinter Masfeking sieht man  
die ersten Spuren der furchtbaren Seuche, die jetzt  
Südafrika heimlich und den Wohlstand der Ein-  
geborenen und Buren ganz zu zerstören droht und  
zum Theil schon zerstört hat. Ueberall stehen die  
großen Ochsenwagen, mit Waaren voll beladen,  
verlassen und preisgegeben. Die Ochsen, die ihnen  
vorgepannt waren, liegen todt den Wege entlang,  
oft 20, 30 im kleinen Umkreis, von Hautstücken  
angenagt, verwesend und die Luft verpestend. Die  
Führer und Begleiter der Karawanen sind ver-  
schwunden; ob sie zurück sind, um Maultiere auf-  
zutreiben, ob sie im Busch umgekommen sind, weiß  
niemand zu sagen. Die Eingeborenen zeigen sich  
nicht; ihre aufgelassenen Kraals weisen darauf hin,  
daß sie sich nach dem Norden gewandt und dem  
großen Aufstand angeschlossen haben; alles liegt öde,  
verlassen, todtenstill. Bisher blieben die Wagen  
unausgeplündert; dies ist aber anders geworden,  
seitdem die britischen Truppen sich auf dem Vormarsch  
begeben haben, und sich aus den Wagen holen, was  
ihnen paßt. Ganze Truppenabtheilungen betranken  
sich mit dem geplünderten Whiskey und Wein in  
einer solchen Weise, daß der Marsch unterbrochen  
werden mußte, und trotz aller Drohungen der  
Offiziere war es unmöglich, die Soldaten vom  
Plündern der unter dem Zwange der Verhältnisse  
zeitweilig verlassenen Wagen abzuhalten und die  
Disziplin aufrecht zu erhalten. Die in Masfeking  
zum Transport angeschafften Esel brachen unter der  
barbarischen Behandlung, die ihnen die Trainisoldaten  
zu Theil werden ließen, zusammen, und so kam die  
ganze zum Entsatze Buluwayos ausgeordnete Colonne  
ins Stocken. Carl Grey, dem diese Vorkommnisse  
gemeldet wurden, hat die strengste Untersuchung und  
Verstrafung der Schuldigen angedroht, was aber  
das Geschehene nicht ungeschehen macht. Die  
beiden Reisenden, die Zeugen dieser schmachvollen  
Vorkommnisse waren, zwang man zur Umkehr, und  
für Civilpersonen ist der Weg nach Buluwayo vor-  
läufig verschlossen. Der neuerliche Ausbruch hat  
bisher über 80 Ansiedler, Frauen und Kinder ein-  
geschloffen, hingerafft, und wenn man den aus dem  
Norden kommenden Flüchtlingen glauben will, so  
bleibt noch viel vertuscht, da Rhodes sein Möglichstes  
thut, den vollen Umfang des über Khobefia herein-  
gebrochenen Unglücks geheim zu halten. Allgemein  
jagt man, daß nur die Ausschreitungen der Weissen  
in Charterland, namentlich gegen Nächstben und  
Frauen der Matabele, der dann nur des zündenden  
Funken brauchte, um in helle Flammen auszuflammen,  
was die Niederlage Jamesons herbeiführte. Wie  
die Dinge heute liegen, handle es sich um nichts  
weniger als eine Wiedereroberung des Maschona-  
lands und des Matabelelandes, die mehr Schwärzgeiten  
bieten werde, als der erste glückliche Handreich.  
Für Jahre hinaus werde es ein Wagniß bleiben,  
sich in Charterland anzusiedeln.

## Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser ist gestern  
Abend 9 1/2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ unter  
dem Salut der Strandbatterie von Friedrighshort  
und der im Hafen liegenden Schiffe in Kiel einge-  
troffen. In gleicher Zeit ist auch die „Gefion“  
eingelaufen. — Einen Besuch in England will  
der Kaiser in diesem Jahre bekanntlich nicht